



Tierärztliche Betreuung der Zukunft

Die Schweinehaltung ist laufenden Veränderungen ausgesetzt. Welche zukünftigen Herausforderungen Landwirt und Tierarzt bei der tierärztlichen Bestandsbetreuung zu bewältigen haben, lesen sie in folgendem Beitrag.

Von Sabine und Wolfgang SIPOS

Durch das höhere Interesse der Verbraucher in der westlichen Gesellschaft am Tierwohl, aber auch aufgrund einer höheren Wirtschaftlichkeit einer artgerechten Tierhaltung (da nur gesunde Tiere zu hohen Leistungen fähig sind), sind die Anforderungen an die Tierhaltung und den Tierschutz zweifelsohne gestiegen. Wesentliche Neuerungen sind hier beispielsweise die Diskussion um die freie Abfer-

kelung und der verpflichtende ständige Zugang für alle Schweine zu ausreichend Beschäftigungsmaterialien, die sie bekauen, untersuchen und bewegen können (z.B. Rauhfutter, Holz, Torf, Hanfseile). In den Bereich des Tierwohles gehört auch das Management und somit die zootechnischen Maßnahmen. Die Ferkelkastration ist seit Anfang Oktober 2017 nur zulässig, wenn der Eingriff durch eine sachkundige Person innerhalb der ersten sieben Lebenstage und mit wirksamer Schmerzbehandlung durchgeführt wird. Allerdings genügt diese alleinige Schmerzmittelgabe nicht mehr, sobald ein Mittel zur Verfügung steht, das zur Betäubung oder Schmerzausschaltung geeignet ist und auch durch den Landwirt angewandt werden darf. Derzeit steht aber noch keine praxistaugliche Narkosemethode für diesen Zweck zur Verfügung. Auch das Kupieren des Schwanzes ist seit 1.10.2017 nur zulässig, wenn der Eingriff durch eine sachkundige Person innerhalb der ersten sieben Lebenstage und mit wirksamer Schmerzbehandlung durchgeführt wird. Das verwendete Gerät muss scharf schneiden und gleichzeitig veröden.

Resistenzproblematik

Ein weiteres wichtiges Thema, das vor allem aufgrund der Sensibilisierung durch Humanmediziner aktuell wurde, ist das der Resistenzproblematik. Das Thema wurde aufgrund des unkontrollierten bzw. unüberlegten oder fachlich nicht gerechtfertigten Einsatzes von Antibiotika in der Veterinär-, aber auch in der Humanmedizin immer aktueller. Die Einführung der Tiergesundheitsdienste war eine Folge des Antibiotikaskandals Anfang des Jahrtausends. Einhergehend, stiegen insgesamt auch die Anforderungen an die Nachvollziehbarkeit und somit auch die Belastungen durch diverse Dokumentationspflichten betreffend Medikamenteneinsatz (inkl. Antibiotikamengenstromanalyse), Schadnagerbekämpfung, Reinigung und Desinfektion, Futtermischungen, Managementmaßnahmen (Schwanz kupieren, Zähne schleifen), Einsatz von Beschäftigungsmaterial, sowie Gesundheitsüberwachung. Von diesen intensiven Verpflichtungen zur Dokumentation sind nicht nur der Schweinehalter, sondern in großem Umfang auch der Betreuungstierarzt betroffen. Mittlerweile fällt es manchmal schon schwer, den Überblick über alle relevanten Rechtsvorschriften, Richtlinien (TGD) und Programme (AMA Gütesiegel, regionale Programme) zu behalten.

Wettbewerbsdruck steigt

Der steigende Wettbewerbsdruck einer internationalisierten Schweineproduktion wird auch für die heimischen Schweinebetriebe spürbar. Vor allem Südamerika und China ge-

ben hier Gas. Zusätzlich ist auch das Embargo gegen Russland für die Schweinebranche nicht hilfreich. Zusätzlich werden sich noch andere Phänomene auf die Schweinebranche auswirken. Hier sei die Migrationsproblematik angesprochen, die dazu führt, dass in unseren Städten mit vermehrt muslimischer Zuwanderung der Schweinefleischbedarf in den Großküchen rückläufig ist. Wünschenswert wäre wieder eine vermehrt regionalisierte Produktion, wie sie stellenweise forciert wird. Für diese ist die kleinbäuerliche Struktur unserer Landwirtschaft durchaus kein Nachteil, muss aber mit Hirn und Herz betrieben werden. Damit ist auch gemeint, dass der Schweinehalter mit offenen Augen durch den Stall geht und eine sinnvolle Kooperation mit dem Betreuungstierarzt stattfindet.

Rolle des Betreuungstierarztes

Bevor wir aber über die Pflichten des Tierarztes reden, wäre es gut, wenn jeder Schweinehalter sich bewusst wird, was er sich eigentlich von einer tierärztlichen Bestandsbetreuung erwartet und wie aufgeschlossen er oder sie der tierärztlichen Beratung gegenüber ist. Die Fragen, die ich mir als Landwirt stelle, könnten beispielsweise lauten „welcher Tierarzt verkauft mir die günstigsten Medikamente?“, oder „kommt der Tierarzt eh nur dann, wenn ich ihn rufe, weil der Hut brennt (und geht sonst von sich aus gar nicht in den Stall)?“, oder „geht das eh schnell, wenn der Tierarzt kommt (weil ich dafür gar keine Zeit hab)?“. Oder wünsche ich mir von meinem Tierarzt, dass er regelmäßig zu mir kommt und sich Zeit für eine Kontrolle des gesamten Bestandes nimmt. Der, wenn nötig, metaphylaktische Maßnahmen setzt sowie beispielsweise ein auf meinen Bestand abgestimmtes Impfregime (mit damit einhergehendem reduzierten Antibiotikaeinsatz) etabliert und die Sauenimpfungen auch tatsächlich selber durchführt! Suche ich einen Tierarzt, der mir dabei hilft, Sauengruppen zusammenzustellen, also mir beispielsweise bei der Umstellung von einer kontinuierlichen Belegung auf einen Rhythmus behilflich ist und der mich auch bei der Sauenselektion unterstützt?

Solch eine tierärztliche Beratung führt zu einer Steigerung der Produktivität (Trächtigkeitsrate ↑, lebend geborene Ferkel und abgesetzte Ferkel ↑, Ausfälle ↓, Mastdauer ↓, Behandlung kranker Tiere ↓), zu einem insgesamt reduzierten Arbeitsaufwand für den Landwirt (z.B. bei Umstellung auf einen Belegrythmus) und gleichzeitig steigt neben dem Gesamtgewinn auch das Wohlbefinden des Landwirtes. Gleichzeitig sinkt die Bedeutung der möglicherweise etwas höheren Kosten für die Bestandsbetreuung, da unterm Strich wichtig ist, was dem Landwirt pro Ferkel bzw. pro Mastschwein übrig bleibt.

Maßnahmen umsetzen

Damit das Gesagte auch umgesetzt werden kann, sind also zwei Voraussetzungen erforderlich: 1. Der Landwirt muss die vereinbarten Maßnahmen zum eigenen Vorteil verlässlich und konsequent umsetzen und 2. der Tierarzt muss ein Fachmann für Schweinemedizin sein. Hier hat sich in den letzten 10–20 Jahren extrem viel getan. wir selber gehen mit Hautproblemen ja auch nicht zum Orthopäden oder mit unserem erkrankten Hund zum Pferdeterarzt. Dem Tierarzt muss es selber ein Anliegen sein, regelmäßig (bei Ferkelerzeugern mindestens einmal pro Monat) eine Visite des gesamten Bestandes vorzunehmen und auch sonst für die Fragen und Anliegen seines Landwirtes erreichbar zu sein. Dass diese tierärztliche Bestandsbetreuung ihren Preis hat, ist verständlich, wird aber durch eine stark erhöhte Wirtschaftlichkeit aufgrund der Verbesserungen der Haltungsbedingungen, der Verbesserungen des Managements, des durch den Tierarzt geschulten und sensibilisierten Auges des Landwirtes für erste Krankheitssymptome seiner Tiere, durch die gesetzten Impfmaßnahmen und die bei Bedarf in jedem Fall sinnvollen antibiotischen (und analgetischen) Behandlungen stark relativiert.

Bei der Betreuung großer Tierbestände spielt auch immer die Seuchenmedizin eine Rolle. Derzeit sind unsere Schweinebestände einerseits einem erhöhten Risiko eines Ausbruches der Afrikanischen Schweinepest ausgesetzt, da der Erreger in Grenznähe zu Niederösterreich nachgewiesen werden konnte und andererseits ist das PRRS-Virus nach wie vor für unsere Schweinebestände von großer Relevanz. Gerade am Beispiel von PRRS zeigt sich aber, dass durch eine gute Kenntnis der betriebsinternen Strukturen und durch ein vernünftiges Impfmanagement die Ausfälle in der Regel gering gehalten werden können und in überschaubarer Zeit eine Stabilisierung des Seuchengeschehens erreicht werden kann. ■



Ein gutes Hygieneverständnis sind für Tierarzt und Landwirt wichtig. Alle Fotos: Sipos

*Dr. Sabine Sipos, Fachtierärztin für Schweine, Tierarztpraxis Schwertfegen, 3040 Neulengbach
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Sipos ist Professor an der Universitätsklinik für Schweine, VMU Wien*